

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Witterungskunde

[urn:nbn:de:bsz:31-338025](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-338025)

Witterungskunde.



Wind und Mond.

Mond und Wind sind die beiden Hauptfaktoren des Wetters, ohne das man bestimmt weiß, wie sie wirken.

Geht der Wind anhaltend aus Osten, oder ist der Mond gerade im Zunehmen begriffen, so erscheinen nicht selten alle Anzeigen zum schlechten Wetter irrig.

Die westlichen Winde sind feucht, die nördlichen kalt, vorzüglich der Nordost; die Nordwestwinde bringen Strichregen, Schneeschauer; die Nordwinde anhaltenden Landregen oder Schneewetter. Die Ostwinde sind heiter und trocken; der Südost- und Südwind bringt Wärme, der erstere fast nie, der letztere öfters Regen. Die heftigsten anhaltenden Stürme sind fast allezeit westlich, und am häufigsten mit Regen verbunden, daher man in Deutschland allgemein die Westseite der Gebäude die Wetterseite nennt.

Vom Mond sagt ein alter Mönchsvers in Rücksicht auf seine Wetterprophezeihungen:

Prima luna nihil, secunda aliquid;

Tertia, quarta qualis, tota luna talis! —

Anzeigen von schlechtem Wetter.

Die Fledermäuse, wenn sie sich Abends nicht sehen lassen; die Schwalben, wenn sie in ihrem Fluge beinahe an die Oberfläche der Erde oder des Gewässers streichen; die Gänse und Enten, wenn sie sich auf dem Wasser

weidlich heruntummeln; die Krähen, wenn sie einsam im Sande auf- und abgehen; die Raben, wenn sie hell schreien und sich an die Bäume anhängen; die Hühner, Tauben und Spagen, wenn sie sich sehr stark im Sande oder Staube baden; die esbaren Frösche, wenn sie aus dem Wasser hervorgehen, und sich auf den Wiesen zerstreuen, oder wenn sie sich unter das Wasser zurückziehen; das Männchen vom Laubfrosch, wenn es sehr stark quakt; die Fische überhaupt, und die Karpfen insbesondere, wenn sie sich aus dem Grunde des Wassers emporheben und öfters auf dessen Oberfläche hüpfen; die Stochfliegen, wenn sie den Pferden und dem Rindvieh nach den Beinen gehen, sie empfindlich stechen, daß sie beständig stampfen müssen, oder wenn sie in die Wohnungen kommen, und die Menschen beunruhigen; die Regenwürmer, wenn sie bei schönem Wetter aus der Erde herauskriechen, und dergleichen mehr.

Der Mond, wenn er einen sogenannten Hof hat, oder mit Dünsten umgeben ist; die untergehende Sonne, wenn sie in der Abendgegend dicke, schwarze Wolken am Horizont hinter sich zurückläßt; wenn sie Wasser zieht, oder wenn die aufgehende Sonne eine feurige Röthe über den Himmel vor ihr her verbreitet: — gewöhnlich kommt dann Wind, oder in den nächsten 24 Stunden Regen; der Thau, wenn er am hellen Tage ausbleibt; der Rauch, wenn er in Häusern und auf Dirschaften liegt; die Düngerflätten und Kloaken, wenn sie riechen &c.; die Reihen von niedrigen Wolken, die sich auf benachbarte hohe Gebirge lagern; man sagt: die Berge umziehen sich.

Anzeigen von gutem Wetter.

Wenn der Wind sich im Frühjahr, Sommer und Herbst nach Morgen umsetzt; wenn der Morgen kühl ist, die Sonne ohne Dünste aufgeht, und der Rauch gerade in die Höhe steigt; wenn die Schwalben hoch fliegen; wenn ein dicker Nebeldampf auf Seen, Teichen und Wiesen lagert, und sich in der Höhe nach Sonnenaufgang verliert; wenn der Laubfrosch hoch im Glase sitzt und schreit; wenn die Sonne rein und hell untergeht, wenn der Mond hell und rein da steht, und sein äußerster Stand recht glänzend ist; wenn die Spitzen der Berge am Horizont sich recht klar und hell zeigen.

Wetteranzeigen aus dem Pflanzenreiche.

Auf Regen deuten :

- 1) Wenn die stammlose Eberwurz oder Carlsdistel, *scaberrima* acaulis, ihre Blüten oder verblühten Kelche schließt.
- 2) Wenn sich die frisch aufblühenden Blumen des Wetterröschens, *Hibiscus trionum*, nicht öffnen.
- 3) Wenn der sibirische Hasenkohl, *Sonchus Sibiricus*, die Nacht hindurch seine Blätter nicht schließt.
- 4) Wenn man von der Waldklette, *Asperula odorata*, die Blüten im Schatten trocknet, und in einen ledernen Beutel genäht hat, so verkündigen sie, durch ihren balsamischen Geruch, bevorstehenden Regen.
- 5) Wenn der Sauerflee, *Oxalis Acetosella*, seine Blätter zusammen legt.
- 6) Wenn sich des Feuchtigkeitsmessers, *Minium hydrometricum*, zusammengewachsene Buchsenfetele aufwickeln und austrecken.
- 7) Wenn die Wasserseide, *Conferva*, stillstehende, faule Wasser gleichsam mit einer grünen Haut überzieht.

Die Spinne, der sicherste Wetterprophet.

Am feinsten fühlen die Spinnen die Veränderungen der Atmosphäre, und an ihnen kann man das Wetter am längsten vorhersehen.

Hier folgt eine Uebersicht der Kennzeichen, wodurch die Spinnen die bevorstehende Witterung mehrere Tage voraus verkünden.

Hängespinnen.

Es deutet auf schönes Wetter.

Wenn es viele Hängespinnen gibt, oder wenn dieselben ins Große arbeiten; wenn sie in der Nacht ein neues Netz verfertigen; wenn sie die alte Haut abstreifen.

Beständig schönes Wetter.

Wenn die Hängespinnen die Hauptfäden neuer Gewebe lang und weit spinnen.

Veränderliches Wetter.

Wenn es nur wenige Hängespinnen gibt, oder wenn sie nur schwach und im Kleinen arbeiten.

Regen.

Wenn man gar keine Hängespinnen sieht, oder wenn sie gar nicht spinnen; wenn sie die Hauptfäden nur sehr kurz anknüpfen.

Wind.

Wenn sie gar nicht spinnen, deuten sie auf Regen und Wind. Spannen sie nur die Speichen des Rads, ohne die zirkelförmigen Fäden um den Mittelpunkt desselben herum anzulegen, so ist der Wind vorübergehend und wird sich in 10 bis 12 Stunden wieder legen. Zerreißen sie plötzlich sein Viertel oder Drittel ihres Reges, und kriechen dann in ihre Schlupfwinkel, so wittern sie einen Sturmwind, der aber bald nachlassen und das schöne Wetter wieder herbeiführen wird.

Winkelspinnen.

Es deutet auf schönes Wetter

Wenn die Winkelspinne aus ihrem Gewebe uns den Kopf zeigt, und die Füße weit hervorstreckt; wenn dieselbe ihre Eier legt, welches sie in heißen Jahren siebenmal thut.

Beständig schönes Wetter.

Je weiter sie die Füße hervorstreckt, desto beständiger und anhaltender wird das Wetter. Wenn sie in der Nacht ihre Gewebe vergrößert.

Regen.

Wenn sich die Winkelspinne in ihrem Gewebe ganz umkehrt, und uns den Hintern zeigt, folgt anhaltender Regen.

Winterspinnen.

Kälte.

Wenn die in den Wohnungen überwinternden Winkelspinnen hervorkommen, stark hin und her rennen, und um die bestgelegenen Gewebe, die schon fertig sind, kämpfen, und davon Besitz nehmen; wenn dieselben ganz neue Gewebe spinnen, stark arbeiten, oder wenn sie in der Nacht ein oder mehrere Gewebe über einander verfertigen, deuten sie auf heftige anhaltende Kälte mit Eis, die gewöhnlich nach 9 bis 12 Tagen eintreten wird. (Bekanntlich gelang Vichegru's Einrücken in Holland auf eine solche Eis- und Frost-Prophezeiung einer Spinne.)

Anmerkung. Je größer die Spinne ist, an der man seine Beobachtungen anstellt, desto besser ist es, um desto sicherer sind die Wettervorbedeutungen.

Als Anhang geben wir 16 goldne Wetterregeln, wie der gelehrte Jean Paul sie aufstellt:

Der Wetterprophet von Jean Paul.

Wenn es einen geschwinden Lateiner gibt, so wünsch ich der Welt einen geschwinden Propheten durch die folgenden 16 goldenen Wetterregeln zu geben. Darauf werd' ich mich über das Lügen, das Leiden und das erlaubte und fromme Betrügen eines guten Wetterpropheten ausführlich auslassen.

Erste goldene Wetterregel.

Der Wind ist nicht der Vater und Herr, sondern der Sohn und Diener des Wetters; denn das Wetterglas verkündigt ihn, ehe er selber etwas verkündigt, und oft weht schlechter fort bei allen Vorzeichen der Aufheiterung, und guter bei denen der Bewölkung. Hält bei schlechtem Winde lange schönes Wetter an (wie bei dem dreiwöchentlichen Westwinde im August 1802), so wird schlechtes, wenn der gute kommt.

Zweite goldene Wetterregel.

Steigen Gewitterwolken schon am frühen Morgen auf, so werden sie selten zu einem Gewitter ausgefocht; denn lange vor dem höchsten und heißesten Stande der Sonne hat sich schon der ganze Himmel bedeckt, und

folglich geküßt, und alles löst sich höchstens in einen Sturmwind oder in einen Regen auf. Hingegen ein heller, höchstens am Erdrande dunstiger Himmel, der erst gegen 11 Uhr oder gar nach 12 Uhr weiße Dunstgleiter am Erdrande zu Thürmen anfängt, schmiedet gewöhnlich seine Donnerkeile fertig, und wär' es auch, falls die kurze Abendkühle sie aufgehalten, erst in der Mitternacht.

Dritte goldene Wetterregel.

Gewitter werden gewöhnlich, wie Kriege, für Vorläufer eines schlechten Wetters gehalten. Aber es gibt eine Art Gewitter, welche gerade dem schönen vorangehen. Gewöhnlich brechen solche los kurz vor den vier größten Einwirkzeiten des Mondes — vor dessen Aufgange, dessen Untergange, dessen Vollhohe über uns (Kulmination), dessen Volltiefe unter uns — und verrollen und verrinnen bei dem Eintritte der Mondzeit. Erscheinen sie erst nach dem letzten, so dauern sie etwas länger. Dem Ohre unterscheiden sich solche aufhellende Gewitter von jedem trubenden durch die Donnerschläge, welche nicht schmettern, sondern wie abgestumpft, gedämpft und unvollendet ertönen, so wie dem Auge durch kraftlose, bleiche Blitze, welche nicht blenden. Sie scheinen ein Wolkenstockwerk höher, als die wilden Gewitter zu wohnen. Daher sie auch nicht auf die Erde einschlagen. Sogar an einem Morgen, sogleich nach Untergange des Vollmonds, erleb' ich ein solches kurzes Schöngewitter.

Vierte goldene Wetterregel.

Ein Ring oder ein Hof um die Sonne bedeutet nach meinen Erfahrungen nicht gerade schlechtes Wetter (ich rede nicht von einem um den Mond), sondern nur außerordentliches, das anhält. Bei Ring und Hof denkt man zu sehr an Eheleute und Hofleute; und auch hier fragte sich's noch.

Fünfte goldene Wetterregel.

Das vormittägige Steigen des Wetterglases entscheidet nicht so viel für schöne Witterung, da es seine Steigzeit ist, als dessen Fallen für schlechte. Nachmittags hingegen, wo das Quecksilber gewöhnlich sinkt oder fällt, verspricht dessen Steigen, das meistens durch die Nacht fortwährt, desto mehr. Steigen vor dem Neumond wird gewöhnlich zu Fallen bei dessen Eintritt; und umgekehrt Fallen häufig zu Steigen.

Sechste goldene Wetterregel.

In den Jahren mit feuchtem Temperament treffen die kleinsten Vorzeichen der Nässe ein, indes bedeutende der Trockenheit lügen. In den trocknen Jahren gilt für beides das Widerspiel. So auch in ähnlichen Jahreszeiten; im Spätfrühlinge sagt das kleinste Heben des Quecksilbers schönes Wetter voraus, im Spätherbste das kleinste Fallen nasses.

Siebente goldene Wetterregel.

Im Wetterstaate ist, wie im Menschenstaate, nichts so wichtig, als jeder Stellvertreter der Bitterung; es thut aber auch nichts der Glaubwürdigkeit des besten Propheten mehr Schaden, als eben ein solcher Ersatzmann. — Z. B. statt des deutlich angezeigten Regens kann blos sein Ersatzmann eintreffen, der Wind, oder das Gewölk, oder die Hitze; denn alle diese sind wechselseitige Vikarien. So ist im Winter der Frost der Double *) des schönen Wetters. In die Nacht ist die Double des Tags. Dies bringt mich auf die

Achte goldene Wetterregel.

Nichts am Himmel gebiert uns so oft und leicht Gewölk, als seine Bläue, nur das diese Bläue das Wolfengebären noch mehr beschleunigt, wenn sie sich entweder durch Zutritt der Hitze oder durch den der Kälte gestärkt. Blaue Mondnächte wirken wie blaue Sonnetage, nämlich im Winter Schnee, im Sommer Regen. Das schöne Wetter, das in diesem Falle alle Hähne und Wetterhähne angefangt, glänzt wie ein Geist nur in den Nächten, und läßt die Tage bewölkt. Der Mondschein in der Kälte brütet eben sowohl Schnee aus, wie der Sonnenschein darin, und beide mildern bald den Frost. Ein blauer Tag im Winter brauet mehr wolfige Tage, als eine hae Woche im Herbste, weil in jenen eine größere Kälte verstärkend mithülft, als in diesem.

*) In Frankreich wird auf großen Bühnen für jede wichtige Rolle ein zweiter Spieler, welcher der Double heißt, für die Wechsel- und Nothfälle des ersten vorrathig gehalten.

Neunte goldene Wetterregel.

Da der Wind nach der siebenten goldenen Regel unter die Stellvertreter (Surrogate) des Regens (oder Schnees) gehört, so wird er das schöne Wetter, so wie den Winterfrost verlängern, wenigstens auf drei Tage, wenn er fortströmend (nicht stoßweise weht), weil er alles Wasser, das der Blauhimmel brauct, für sich verschluckt. Aus derselben Ursache verkürzt ein in Absätzen reißender Wind das Regenwetter und erhellet durch seine Stöße und Wasserfürze auf lange den Himmel. Sturm im Winter gebiert Frost.

Zehnte goldene Wetterregel.

Die Monate rechtfertigen ihren Ruf, und wärs nur gegen das Ende; so der veränderliche April, der heiße August, der kalte Sänner; so ist entweder im Junius oder im Julius die Badezeit des Himmels, welche die Deutschen noch immer unbelehrt zur ihrigen machen, indes die Engländer ihr Bad klüger im Herbst besuchen.

Elfte goldene Wetterregel.

Die Wolken sind die Träume des Himmels. Die meteorologischen Traumbücher vermehre' ich blos mit folgender Traumdeutung. Kleine, bleifarbigte, schwärzliche Wolken zwischen oder in großen silberweißen, oder sonst im weiten Blau verstreut, bedeuten schlechtes Wetter.

Kein viel besseres versprechen zwei oder drei Wolkenstockwerke oder Schichten über einander, zwischen welchen man mit großer Meskunst des Auges die Klüfte der Entfernung wahrnimmt. Zuweilen sah ich den aufgestiegenen Nebel — manchmal noch am zweiten Tage — unter hohem festem Gewölke schnell wegziehen.

Nach allen Boten eines schönen Wetters bleibt oft einen Tag lang ein ganz stillbewölkter Himmel, oder die Sonne sucht wenigstens immer wieder unbewegliche dichte Wolfengebirge; desto schöner wird wenigstens die verzögerte Zukunft.

Sobald in der finstern glatten Ebene des Gewittergewölks sich bestimmte Wolfenhügel runden, so verwandelt sich das ganze Wetter in einen bloßen Sturm; oder es werden, wenn dasselbe angefangen, diese hüglischen Formen dessen Grenzhügel; so wie umgekehrt unter und neben einem anrückenden

Gewitterschlachtfelde alle erhobenen Wolken in eine schwarze Meerfläche verrinnen.

Zwölfte goldene Wetterregel.

Eine Wetterveränderung ein Paar Tage vor einer Mondveränderung führt sogleich nach dieser wieder das alte Wesen herbei. Oder was einige Tage vor einer wichtigen Sonnen- oder Mondstellung sich ändert und festsetzt, geht gewöhnlich mit ihr verloren. Daher verspricht das Steigen des Wetterglases kurz vor wichtigen Mondpunkten und vor Quatembern fast weniger als das Fallen desselben.

Dreizehnte goldene Wetterregel.

Auf ein langsames Steigen des Wetterglases folgt zuweilen statt der versprochenen guten Witterung eine schlechte und ein schnelles Fallen; aber verzage nicht, beides ist kurz, und das Versprechen wird doch erfüllt.

Vierzehnte goldene Wetterregel.

Kam nach dem Fallen des Wetterglases kein Regen, sondern neues Steigen bei Mondänderung, so regnet es doch, aber bald darauf heitert es sich.

Fünfzehnte goldene Wetterregel.

Bekanntlich bedeutet schnelles Steigen des Wetterglases fast immer schlechtes Wetter; aber ich setze hinzu, schnelles Fallen bedeutet gutes. — Im Winter trifft auf schnelles Steigen nicht sogleich Kälte ein, sondern erst einige Tage darauf, wo schon das Fallen anfängt. — Aber nach Sturm, sogleich nach schnellem Fallen, weissagt das so schnelle Steigen keinen Regen.

Sechzehnte goldene Wetterregel.

Will heiteres Wetter lange dauern, so ziehen sich nach dem warmen Morgen Mittags einige Wolken vor die Sonne und verschwinden noch vor Abend; aber jeden Tag erscheinen kleinere.

So weit diese sechszehn mir allein zukommenden Beobachtungen, welche ich als ein kleines Wetter - A. B. C. der Anschauung ohne alle astronomische und andere Kunstwörter mitgetheilt, um auch vielleicht dadurch das weibliche Geschlecht (wenigstens für bürgerliche Waschtage und adelige Lusttage) gleichsam zu einem lebenden Wettermännchen wo möglich zu bilden, so wie das hölzerne gleichfalls aus beiden Geschlechtern besteht.